

Grand Island Anzeiger.

J. D. Bindolph, Herausgeber.

Erscheint jeden Freitag.

Der „Anzeiger“ kostet \$2.00 pro Jahr. Bei Vorauszahlung erhält jeder Leser ein schönes Prämienbuch gratis.

Gebühren für Anzeigen.

1 Spalte pro Monat	\$10.00
2 " " " "	5.00
3 " " " "	3.00
4 " " " "	2.00
Eine Karte pro Monat	1.00
Sofortnotizen: Erste Insertion pro Zeile 10c.	
Jede folgende Insertion pro Zeile	5c.

Office im Union Block.

Entered at the Post Office at Grand Island as second class matter.

Freitag, den 24. Feb. 1893.

Wenn ein junger Mann sich mit einem Mädchen verlobt, so etablirt er ein Protectorat; die Hochzeit selbst ist die Annerion.

Die Thronerin der Sandwich-Inseln heißt mit ihrem vollen Namen: Prinzess Victoria Kaiulani Kunalilo Kalaninuihahopalapa. Das annektire Einer einmal!

James J. Corbett, der Champion Faustkämpfer der Welt, hat alle Faustkämpfer der Welt, ohne Unterschied der Hautfarbe, zum Zweikampf herausgefordert; in erster Linie Peter Jackson.

Die Klopfflechter Corbett und Mitchell werden sich in nächster Zeit miteinander in der edlen Kunst des „Verhamatichens“ messen. Es handelt sich bei dem Faustkampfe um die Kleinigkeit von \$25,000, die dem Sieger gesichert sind.

3. Sterling Morton von Nebraska City wurde am vergangenen Freitag von Grover Cleveland zum Minister des Ackerbaues ernannt und hat das Amt angenommen. Cleveland's Wahl ist eine ausgezeichnete, denn Herr Morton ist ein äußerst fähiger und verdienstvoller Mann, der den an ihn gestellten Anforderungen in jeder Weise gewachsen ist.

Ein französischer Gelehrter macht der neuerigen Welt die interessante Mittheilung, daß das Messer der Guillotine genau drei Viertel einer Sekunde braucht, um auf den Hals des Delinquenten herabzufallen. Das Beil ist mit 120 Pfund Blei beschwert; es fällt 9 Fuß und schneidet durch Fleisch und Knochen so leicht, als wie durch ein Stück Seife. Auch macht es keinen Unterschied, ob Fleisch und Knochen einem Bettler oder einem leibhaftigen König gehören, wie man am 21. Januar 1793 in Paris deutlich wahrgenommen hat. Phlegmatisch sind sie nun einmal, diese seelenlosen Maschinen.

Ein philanthropisches Mitglied der Ohio Legislatur hat eine Bill eingebracht, durch welche verfügt wird, daß die Speisearten in allen Hotels und Restaurationen ausschließlich in unerschöpflicher englischer Sprache, ohne jede Vermischung mit barbarischen Französisch, hergestellert sein müssen. Unserer Ansicht nach sollte dieser ebenso patriotische wie menschenfreundliche Gesetzeswurf dahin amendirt werden, daß man in Ohio hinfür nicht nur anstatt „let de boeuf“ ein englisches „tenderloin steak“ gedruckt, sondern anstatt aufgemeicher Tiefselbst auch einen wirklichen Lenkenbraten vorgefertigt bekommt.

Das Schnarchen seines Stubengenossen Thomas Logee hat dieser Tage John For in Columbus, Ohio, zum Wörter gemacht. Logee und For bewohnten nämlich in einem dortigen Kosthause dasselbe Zimmer; sie fanden in Diensten der American Starck Works und waren mit einander bekannt. In einer der letzten Nächte hatte Logee so stark geschnarcht, daß For nicht schlafen konnte, und als dieser sich am nächsten Abend nach dem Schlusse der Fabrik bei Logee beschwerte, geriethen die beiden Schlafkameraden in eine Kauferei, in deren Verlauf For dem Logee mit einem Schlagringe fünf Schläge auf den Kopf versetzte, an deren Folgen Logee Tags darauf starb.

Wie sich doch die Geschichte wiederholt! Etwa 1800 Jahre vor unserer Zeitrechnung, da regierte in Aegypten ein Jude als Premier-Minister des Pharao, Joseph der Kaufmann, des Ahnherrn Jakob zweitjüngster Sohn. Darüber sind über vierthausend Jahretausende hingegangen. Und wieder regiert in Aegypten ein Abkömmling jenes Jakob, Kiaz Pascha — nur mächtiger, als sein Vorgänger Joseph es je gewesen, denn über diesem stand Pharao, während der Jude Kiaz, von England gehalten, den armen Jungen von Khebidie riesenhoch übertrug. Ueber den stolzen Aegyptern, bei denen die Juden einst Sklavendienste gethan, steht heute ein Sprosse jener Sklaven als Gebieter — was will angeführt dieser die Enigkelt überwindenden Fähigkeit eine sporadische Strömung wie der Antifemismus ausströmen?

Benjamin, Mehrer des Reichs.

Benjamin Harrison's Präsidentschaft neigt sich vollends schnell dem Ende zu. Er möchte sie nun gar zu gerne krönen durch die Angliederung der Sandwich-Inseln. Darum hat er so zu sagen mit Bindeseile einen Angliederungsvertrag mit dem Abgeordneten der dortigen provisorischen Regierung abgeschlossen und denselben dem Senat mit einer dringenden Verantwortung zur Bestätigung übersandt.

Einer der Titel der Kaiser des heiligen römischen Reichs deutscher Nation lautete: „Alteit Mehrer des Reichs.“ Einen ähnlichen Titel wünscht Benjamin Harrison mit in die Geschichte hinüber zu nehmen. Diese hohe Ehre wird ihm ja förmlich auf dem Präsentirteller angeboten. Er braucht keine Millionen herzugeben, wie Präsident Jefferson beim Ankaufe Louisiana's und Präsident Johnson beim Ankaufe Alaska's; und noch weniger braucht er Blut zu vergießen, wie Präsident Polk bei der Erwerbung mexikanischer Länder.

Da die Zeit drängt, so hatte es Benjamin Harrison so eilig, daß er vor dem Vertragsabschluss nicht einmal die Ansicht der Vertreter und Anwälte der sandwich-insularischen Gegenpartei abwartete; und um dieser gegenüber seine Würdichkeit recht grell an den Tag zu legen, begab sich der große Inselnführer nach Abschluß des Vertrags mit der einen Partei, als rüstiger Waidmann, alsbald auf die Entenjagd nach der Chesapeake-Bai.

Freilich beraubte er sich und die Republik durch sein rasches Parteigrreifen für Hawaii's provisorische Regierung der hohen Ehre, gleich der stolzen alt-römischen Republik über Könige und ihre Völker zu Gericht zu sitzen. Denn wie kann er jetzt mit Ehren noch die Abgeordneten der entthronten Königin anreden, nachdem er schon vor Vernehmung derselben entschieden hat, daß die provisorische Regierung Hawaii's, die nach den Angaben der Schwelger der Königin nur das Geschöpf eines lediglichen durch die Anwesenheit eines amerikanischen Kriegsschiffes ermöglichten Staatsrechtes amerikanischer präsumieriger Zukerpflanzer und des amerikanischen Gesandten Stevens sein soll, völlig in ihrem Rechte sei!

Der im Auftrage des Präsidenten vom Staatsminister Foster mit den fünf Abgeordneten der provisorischen Regierung Hawaii's abgeschlossene Vertrag bestimmt im Wesentlichen Folgendes:

Fortan herrscht auf den Inseln die Souveränität der Ver. Staaten und sie sind ein Theil von diesen. Die Ver. Staaten übernehmen die öffentliche Schuld Hawaii's, zugleich aber auch die dortigen Kronländerereien. Die Königin bekommt von den Ver. Staaten ein Jahrgeld von \$20,000 und die Thronerben werden mit \$150,000 abgefunden. Sache unseres Congresses ist es, nach der Angliederung der Inseln zu bestimmen, wie sie regiert werden sollen. Und bis zur Einsetzung einer endgültigen Verwaltung bleibt die dortige provisorische Regierung am Ruder.

Nach Genehmigung des Angliederungsvertrages durch den Bundes Senat haben also beide Häuser des Congresses zu bestimmen, wie Hawaii verwaltet werden soll — ob nach Art unserer Territorien, in welchen das Volk einen Antheil an der Gesetzgebung hat, oder nach Art des Bundesbezirks Columbia, der lediglich durch seine vom Präsidenten ernannten und vom Senat bestätigten Kommissäre regiert wird, jedoch die Einwohner jeder Selbstregierung entzogen sind.

Dem Präsidenten Harrison liegt nun Alles daran, daß die Angliederung nach dem Senat des jetzigen Congresses bestätigt wird. Sodann können sich die beiden Häuser des neuen Congresses der Verpflichtung, für die Verwaltung Hawaii's zu sorgen, nicht entziehen.

Die Vorsicht, womit der Präsident den Vortrag dem Senate überschickte, ist klar und bündig, wie alle Schriftstücke Harrison's, und nicht folgendes darzutun:

Die Uebnahme eines bloßen Protectorates der Ver. Staaten über die Sandwich-Inseln würde nur ein zeitweiliges Auskunftsmitel sein und keine Partei beschreiben. In geographischer, politischer, schiffahrtslicher und sonstiger Beziehung seien die Inseln stets ein Anhängel der Ver. Staaten gewesen; das erhelle auch aus ihrer diplomatischen Geschichte. Daß die Ver. Staaten an den Sandwich-Inseln ein größeres Interesse hätten, als alle anderen Nationen, müsse auch letzteren klar sein. Jetzt müsse unser Land die günstige Gelegenheit benutzen, um sich das gebührende Uebergewicht im nördlichen Stillen Meere zu sichern. Die alsbaldige Angliederung Hawaii's an die Ver. Staaten werde durch eine nationale und humane Politik und durch eine erleuchtete Fürsorge für unser eigenes Wohl erreicht.

Wird sich nun noch vor dem vierten März im Senat die nötige Zweidrittelmehrheit zur Angliederung Hawaii's finden? Wo nicht — nun dann muß sich Präsident Harrison mit dem Präsidenten Grant trösten, dem es inmitten seiner ersten Präsidentschaft trotz der ungeheueren Mühe nicht gelang, von dem überwiegend republikanischen Senate die Bestätigung des Vertrages zu erlangen, den er durch seinen Staatsminister Fish mit San Domingo über dessen Angliederung an die Ver. Staaten abgeschlossen hatte.

— Wiederbäcker in der Druckerei des „Anzeiger.“

Die County-Druckarbeit.

Unsere hiesigen Kollegen von der englischen Presse liegen sich noch immer in den Haaren wegen der County-Druckarbeit. Namentlich kann sich der „Independent“ gar nicht beruhigen und zieht fast täglich in längeren Artikeln vom Leder, jedoch man schließlich die Ueberzeugung gewinnen muß, daß dem „Independent“ viel am Erhalten derselben gelegen sein muß.

Der „Independent“ nennt es Diebstahl, daß diesmal der Contract für Anfertigung der County-Druckarbeiten „Grand Island Journal“ gegeben wurde und nicht ihm, und begründet diese Bezeichnung damit, daß das Angebot legitimer Zeitung viel höher war, als dasjenige des „Independent“.

Wir haben schon einmal einen Artikel über diese Sache gebracht (in der Nummer vom 27. Januar), in welchem wir klarlegten, daß das Contractvergeben der Druckerei Spiegelfechterei ist. Wir wiederholen es an dieser Stelle, denn die contractlich vergebene Arbeit ist nur ungefähr der sechste Theil der Arbeit, die das County während des Jahres bedingt. Ferner ist die zu liefernde Arbeit durchaus nicht spezifizirt und ein legitimes Angebot zu machen in Folge dessen unmöglich. Sagt es da z. B., 5000 Legal Blanks, 1 Bogen groß. Nun, gut; jeder praktische Drucker weiß, wie groß das ist. Nun giebt es aber vielleicht 12 oder mehr verschiedene Arten dieser Formulare, jedes hat verschiedene Satz; auch die Quantität des Satzes ist grundverschieden, und manche sind nur auf einer, manche auf beiden Seiten bedruckt. Nun möchten wir wissen, wie für Lieferung derartiger Arbeit ein genaues oder legitimes Angebot gemacht werden kann.

Beim Vergeben der Druckarbeit in Hall County hat, so lange wir uns erinnern können, die Politik der Supervisoren und des County-Clerks, sowie auch deren Gunst, immer eine hervorragende Rolle gespielt, und so ist es auch noch. Wenn nun das ernannte Comité an Druckfaden dem höchsten Angebot den Contract gelassen hat und nicht dem niedrigsten, so wollen wir durchaus nicht behaupten, daß das in Ordnung ist. Inbessenen, wie schon angedeutet, ging schon seit Jahren in dieser Hinsicht alles mehr nach Gunst als nach Billigkeit.

Der Preis, wofür die im Contract angeführten Druckarbeiten geliefert wurden, war ein geradezu lächerlicher und nicht einmal genügend, um die Unkosten zu decken. Da Herr Hedde, der Herausgeber des „Independent“, mit Herrn Aderman, unserem County-Clerk, in einen Kampf spuckte, und da eben bisher der County-Clerk der Mann war, der die nichtcontractlichen Arbeiten vergab und zwar „merchbendheils“ an den „Independent“, und ohne irgend eine andere Druckerei bezüglich der Kosten derselben zu befragen, so konnte der „Independent“ es sich schon unterstellen, die Contractarbeit für einen lächerlichen Preis anzubieten. Der „Independent“ wußte sehr genau, daß auch der Löwenantheil der anderen Arbeit ihm durch Herrn Aderman's Gunst gegeben war, während andere Drucker nicht in dieser angenehmen Lage sich befanden und folglich kaum mit dem „Independent“ in Concurrenz treten konnten. Dies sind die einfachen Thatsachen und jeder denkende Mensch wird die Einseitigkeit in dieser Angelegenheit einsehen.

Die diesjährige Behörde der Supervisoren hat nun dem County-Clerk die Vollmacht, die außercontractlichen Arbeiten nach Gutbinken zu vergeben, aus den Händen genommen und sie dem Comité an Druckfaden übergeben, und wir sagen Ja und Amen zu dieser Handlung der Behörde und hoffen nur, daß das Comité nicht auch, wie es Aderman schon seit Jahren that, die ihm gegebene Gewalt mißbraucht, indem es auch nach Gunst die Arbeiten vergiebt, denn sonst wäre, im Grunde genommen, nichts gebessert. Eine Garantie, daß dies nicht der Fall sein wird, erblicken wir schon in dem Umstand, daß das Comité, bestehend aus Dreien, einem Republikaner, einem Demokraten und einem Independent in sich schließt und jeder vorurtheilsfreie Mann muß zugeben, daß eine gerechte Art und Weise, diese Arbeiten machen zu lassen, bei 3 Männern viel wahrscheinlicher ist, als bei einem. Außerdem hat der „Independent“ durchaus keinen Grund, derart in den Harnisch zu geraten, denn, wenn er wirklich die außercontractlichen Arbeiten so billig und gut ausgeführt hat, wie er behauptet, so werden sie ihm wohl auch in Zukunft übertragen werden.

Als Entschuldigung, daß nur ein so verschwindend kleiner Theil der Druckarbeiten contractlich vergeben wird, führt der „Independent“ an, daß man unmöglich im Voraus wissen kann, was im Laufe des Jahres gebraucht wird. Hierauf haben wir nur zu entgegnen, daß unser County Clerk ziemlich genau berechnen kann, was gebraucht wird, namentlich da er seit Jahren die Kontrolle über diese Arbeiten führt. Wenn er den muthmaßlichen Verbrauch von Formularen und sonstigen Druckfaden nicht genauer als auf ungefähr den sechsten Theil schätzen kann, so thut er uns nur leid, denn wir haben Herrn Aderman immer für einen intelligenten und in hohem Grade fähigen Beamten gehalten. u. wir haben uns dann nur zu geteilt, daß unsere Ansicht eine irrige war.

Die Zahlen, die Herr Hedde in seinem diesbezüglichen Artikel vom Mittwoch anführt, sind dem Artikel im „Anzeiger“ vom 27. Januar entnommen und vollkommen richtig. Von die-

ser Thatsache kann sich Hr. Hedde selbst überzeugen, wenn er es macht wie wir und in den Verhandlungen von 1892 die verschiedenen Posten nachsucht. Nach seiner eigenen Aussage hat er die Contractarbeit für 1892 für \$249.00 übernommen. Es wurden aber ausbezahlt in genanntem Jahre für Druckfaden \$1,336.66; davon erhielt Hr. Hedde \$804.88 und den Rest verschiedene andere Drucker, wie in unserem vorigen Artikel angeführt.

Er sei ferne von uns, zu behaupten, daß Hr. Hedde diese Summe nur für die Contractarbeiten erhalten hat, oder daß er das County im Berechnen für außercontractliche Arbeiten überverschleibt hat; wir geben diese Zahlen nur, um zu zeigen, wie klein der contractlich vergebene Theil der Arbeit im Verhältniß zu der wirklich verbrauchten Arbeit ist. Hr. Hedde bestreitet, \$804.88 für Arbeit in 1892 erhalten zu haben und behauptet, nur \$611.60 in genanntem Jahr bekommen zu haben, giebt aber zu, daß das Co. ihm in 1892 drei Rechnungen bezahlte in der Summe von \$176.70, diese Beträge seien aber noch für in 1891 gelieferte Arbeit gewesen.

Wir möchten nun Herrn Hedde darauf aufmerksam machen, daß das County ihm am 31. Dez. 1891 eine Rechnung von \$66.50 erlaubte. Es ist doch entschieden widersinnig, zu glauben, daß Hr. Hedde am Schlusse des Jahres, wenn er überhaupt eine Rechnung einreicht, dies nur theilweise thun und den Rest stehen lassen sollte. Doch gefiebt den Fall, dies wäre wirklich geschehen. Wir gehen weiter und finden in der Versammlung vom 15. Jan. 1892 eine dem „Independent“ bewilligte Rechnung im Betrage von \$18.00. Wenn der „Independent“ wirklich noch Geld für in 1891 gemachte Arbeit zu fordern hätte, weshalb reichte er seine Rechnung nicht ein? Es zeigt eben augenscheinlich, daß Herr Hedde sich hier entschieden im Irrthum befindet.

Hr. Hedde führt dann in seinem Artikel verschiedene der gelieferten Arbeiten an und spricht dabei von Buchbinderei, Linierarbeit, Golddruck, etc. und sagt, daß keine Office in der Stadt, außer derjenigen des „Independent“, diese Arbeit hätte machen können. Herr Hedde denkt wahrscheinlich, und ganz mit Recht, daß alle Arbeiten, die hier angerichtet werden können, auch hier und nicht auswärts bestellt werden sollten. Und doch hat Hr. Aderman für gut befunden, für nahezu \$400 Arbeit auswärts machen zu lassen, die der „Independent“ jedenfalls auch hätte thun können, da er im Besitze einer Liniermaschine ist und neben der Druckerei auch eine Buchbinderei betreibt und wir nicht wüßten, welche vom County benötigten Arbeiten alsdann nicht hier gemacht werden könnten.

Der „Anzeiger“ ist durchaus nicht neidisch oder selbstsüchtig. Wir behaupten nur, daß es unrichtig ist, über Diebstahl, etc. in Sachen des County-Druckens zu schreiben, denn ein solcher ist es thatsächlich nicht, auch wenn das „Journal“ einmal die Druckfaden bekommt. Ein Faktum ist es aber, daß schon seit Jahren in dieser Angelegenheit für u m m gehandelt wurde, daß Alles nach Gunst ging, und daß Herr Aderman sich den Ruf darum scheerte, wer er am billigsten war, sondern die Arbeit einfach an seine Freunde vergab. Da nun dies Druck-Comité anscheinend genau so gehandelt hat, wie Aderman schon seit Jahren, schreibt Herr Hedde von einem an dem County begangenen Raub und einer Ungerechtigkeit gegen den „Independent“, während er früher, wo Herr Aderman genau so handelte, sich nicht mühte, und gewiß Jeden eilig vor die Binde genommen hätte, der da gelagt hätte, Herr Aderman bestehle das County. — Es ist eben doch eine schöne Sache um die Consequenz.

Spezielle Fälle

S. H. Clifford, New Cassel, Wis., wurde von Neuralgie und Rheumatismus geplagt, sein Magen war in Unordnung, seine Leber war in heftigster Weise afficirt, der Appetit blieb aus, und er hatte außerordentlich an Fleisch und Kraft verloren. Drei Flaschen Electric Bitters heilten ihn. Edward, Harrisburg, Ill. hatte acht Jahre lang eine eiternde Wunde an seinem Bein; er gebrauchte drei Flaschen Electric Bitters und sieben Schachteln von Bucklen's Arnica Salbe, und sein Bein wurde heil und gesund. John Speaker, Catawba, D., hatte fünf große Fiebrerwunden an seinem Bein, und die Aerzte sagten, daß er unheilbar wäre. Eine Flasche Electric Bitters und eine Schachtel von Bucklen's Arnica Salbe heilten ihn vollständig. Zu haben in Bogdens Apotheke.

Verlaufen.

3 einjährige Kälber, 2 Ochsen und 1 Heifer, sind seit Sonntag den 15. Jan. verlaufen. Eins der Kälber ist von weißer Farbe, eines roth und das andere roth mit weißem Rücken. Auskunft über den Verbleib der Thiere ertheilt E. R. Heber.

Billiges Land

— bei —

HOT SPRINGS, S. DAK.

Durch besondere Umstände bin ich in den Stand gesetzt, allen denen, die ein eigenes Heim gründen wollen, eine Gelegenheit zu bieten, dies mit geringen Mitteln zu thun.

Cultivirte Farmen mit Wohn- und Wirtschaftsgebäuden können für den niedrigen Preis von \$3—\$8 pro Acker gekauft werden und zwar unter leichten Anzahlungen. Auch wird Vieh, Pferde u. s. w. in Tausch angenommen. Ebenfalls können diese Farmen in Pacht gegeben werden. — Das Land ist äußerst fruchtbar und ertragsfähig, es ist gut bewässert und hat Bau- und Brennmaterial in Fülle. Die besten Kohlen die Tonne oder Fuhrer für 4 Pferde nur \$2. Bauholz \$8 pro Tausend.

Proben von den Hauptprodukten des Landes, als Corn, Hafer, Gerste, Weizen, Kohlen etc., liegen bei Herrn F. Wiggers (Einiger & Metcalf's Maschinengeschäft) zur Ansicht aus; auch ist Hr. Wiggers bereit, nähere Auskunft zu geben.

Diejenigen, welche die Gegend besuchen wollen, um sich das Land anzusehen, erhalten reduzirte Raten auf den Eisenbahnen.

Allen denen, die Land kaufen, werden ihre Reisekosten vergütet, resp. am Kaufpreis zugeschrieben.

Wegen Einzelheiten wende man sich an

E. A. BLUNCK,

91 HOT SPRINGS, So. Dakota.

Achtung! Neue Mühle!

ADAM KROMBACH

hat in seiner Mehl- und Futterhandlung eine sogenannte „Grütmühle“ errichtet, und ist von jetzt ab bereit, für Farmer und das Publikum überhaupt

Alle Sorten Frucht zu mahlen, oder auch umzutauschen.

Er mahlt Roggen zu Mehl, Roggen-Graham, Buchweizenmehl, Cornmehl, schrotet Corn oder irgend andere Frucht, macht überhaupt Alles, ausgenommen Weizenmehl.

Reelle Bedienung!

Zufriedenstellende Preise!
Sprecht vor, wenn Ihr etwas mahlen lassen oder umtauschen wollt.

HENRY SANDER'S Germania Halle

an Dritter Straße

ist der Platz, wo man in gemüthlicher Gesellschaft und bei vorzüglichem „Stoff“ eine angenehme Zeit verleben kann. Ein gutes Glas Bier, dabei delikater Lunch, wer kann dem widerstehen?

Whisky, Rum, Wein usw. für Hausgebrauch ist bestens empfohlen.

Erste National Bank,

S. H. Wolbach, Präsident,
Chas. F. Bentley, Kassirer.
Capital \$100,000, Ueberschuss \$45,000.

Thut ein allgemeines Bank-Geschäft!

Um die Kundenschaft der Deutschen von Grand Island und Umgegend wird ergebenst gebeten.

Neuer Fleisch-Laden!

A. Cornelius & Co., Eigenth.

Das neue Geschäft wurde kürzlich im Wasmer Block an West 3ter Straße eröffnet und empfiehlt sich dem Publikum zur Verfertigung von

frischem und geräuchertem Fleisch,
Wurst, Fischen, u. s. w.
Vorzügliche Waare und reelle Bedienung.

Tausende verdanken ihr Geglück dem



„Amor“,
Deutsch-Amerikanische Heiraths-Zeitung.
93-95 Fifth Ave., Room 7-9,
CHICAGO, ILL.
Ehid: \$1 für 3 Tage Subscription.